



28.09.2021/So+Ob

## **Der Kraichgau: (Natur)raum für das Handwerk**

Der Kraichgau bietet mit seinen fruchtbaren Lössböden und zahlreichen Wasserläufen optimale naturräumliche Gegebenheiten zum Anbau von Pflanzen jeglicher Art. Aus dem Bereich der Textilverarbeitung wurden Flachs, Hanf und Krapp kultiviert. Diese Voraussetzungen begünstigten bereits im ausgehenden Spätmittelalter die Herausbildung eines differenzierten Textilgewerbes in Bretten. Das Gewerbe umfasst unterschiedliche Berufsgruppen, darunter beispielsweise Woll- und Leinenweber, Tuchscherer und Färber. Zwar nicht im Bereich der Textilverarbeitung, aber ebenfalls in großer Zahl sind in Bretten Gerbereibetriebe bezeugt sowie dem Gewerbe nahestehende Handwerke. Ein reibungsloser Ablauf im Handwerk erforderte eine entsprechende Zufuhr von Wasser. Die topographische Lage Bretzens, mit der im Süden der Stadt verlaufenden Salbach, ermöglichte die Ansiedlung der Brettener Gerber und sehr wahrscheinlich auch der textilverarbeitenden Handwerker in diesem Bereich der Stadt.

Neben dem Anbau von Flachs und Hanf wurde in Bretten Krapp angebaut. Das förderte die gewerbliche Entwicklung sowie die industriellen Anfänge der Stadt seit der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Die Pflanze liefert einen Farbstoff, der zur roten Einfärbung von Textilien genutzt wurde. Der für die Färbung genutzte Stoff befindet sich in den Wurzeln der

---

• Pressestelle der Stadtverwaltung •  
• 75015 Bretten • Untere Kirchgasse 9 •  
• Tel: 07252/921105 • Fax: 07252/921122 •  
e-mail: [presse@bretten.de](mailto:presse@bretten.de) • Internet: <http://www.bretten.de>

---

## PRESSEMITTEILUNG



Krapppflanze. Färberröte (*Rubia tinctorum*) ist eine der ältesten zur Färbung genutzten Pflanzen. Bereits im 2. Jahrtausend v. Chr. wurde der Farbstoff in Ägypten verwendet. Die Wurzeln werden frisch oder getrocknet gemahlen und über Nacht in einem Tuch gewässert. Während des Mittelalters befanden sich große Anbauzentren in Speyer und im Elsass. In Bretten wurde im 18. und 19. Jahrhundert Krapp auf den umliegenden Feldern angebaut. Das Pulver wurde in einer Krappmühle aus der zuvor Getrockneten Pflanze durch Mahlen gewonnen. Die 1778 erwähnte – wahrscheinlich manufakturähnliche – Krappfabrik unterstand dem in Bretten tätigen kurpfälzischen Oberamtsschultheißen Heinrich Arnold Pötz. Der Krappanbau steht in engster Verbindung mit dem Brettener Ökonom und Agrarwissenschaftler Stephan Gugenmus (1740 – 1778), der die Weiterentwicklung der Landwirtschaft in der Kurpfalz von der traditionellen Dreifelderwirtschaft hin zu ertragreicheren Anbau- und Düngemethoden förderte. Die Entwicklung chemischer Farbstoffe verdrängte das pflanzliche Färbemittel, und die Brettener Krappmühle konnte keinen ausreichenden Absatz mehr verzeichnen, was zu ihrer Schließung führte. In Bretten erinnert der Krappäckerweg in Rinklingen an die einstigen Fluren zwischen Rinklingen und dem heutigen Bahnhof. Auch auf den Deichseläcker zwischen der Kernstadt und Diedelsheim befanden sich einst Krappfelder.

---

• Pressestelle der Stadtverwaltung •  
• 75015 Bretten • Untere Kirchgasse 9 •  
• Tel: 07252/921105 • Fax: 07252/921122 •  
e-mail: [presse@bretten.de](mailto:presse@bretten.de) • Internet: <http://www.bretten.de>

---

## PRESSEMITTEILUNG



BU: Morgenstimmung im fruchtbaren Kraichgau zwischen  
Gondelsheim und Obergrombach.

Foto: Max Brunner

---

• Pressestelle der Stadtverwaltung •  
• 75015 Bretten • Untere Kirchgasse 9 •  
• Tel: 07252/921105 • Fax: 07252/921122 •  
e-mail: [presse@bretten.de](mailto:presse@bretten.de) • Internet: <http://www.bretten.de>

---